№ 1113. Freitag, den 10. Januar. (Morgen=Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn= und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.



Telegraphische D.pesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 10 Uhr 30 Min. Abends.

Nakel, 9. Januar. Bei der heute stattgefundenen Nachwahl eines Agcordneten für den Wahlbezirk Bromberg=Wirsitz hat der Regierungs=Präsident Freiherr v. Schleinitz im fünften Wahlgange die Maj.rität der Stimmen erhalten und ist zum Abgeordneten proclamirt worden.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

New=York, 28. December. Der heutige „New=York Herald“ sagt: „Die Bundesregierung würde keinen Vortheil erlangen, wenn sie die Sonderbunds=Commissäre Mason und Slidell zurückhielte; die Herausgabe derselben würde jeden Vorwand nehmen zu einer Intervention Englands und würde Amerika eine Schuld lassen, die es später an Großbritannien zahlen wird.“

Die „New=York Times“ schreibt, so lange England die Separatisten als kriegführende Macht und Amerika dieselben als Insurgenten betrachtet, wird der Vorwand zu einem Kriege immer fortbestehen.

Der „Herald“ schlägt einen günstigen Tarif für französische Waaren vor und die Ausschließung englischer Fabrikate.

Die „Morningpost“ bestätigt, daß der Hafen von Charlestou gesperrt ist durch sechszehn große Schiffe, die mit Steinen gefüllt, in drei parallelen Linien versenkt wurden.

Einige Zeitungen sagen, daß die Auslieferung als politische Nothwendigkeit acceptirt werden wird, und zwar eher noch von den Küstenstaaten, als im Innern und im Westen.

Deutschland.

Berlin, 8. Januar. Der heutige Ministerrath dauerte bis nach 4 Uhr. Der Kronprinz wohnte den Verhandlungen bis zum Schlusse bei und begab sich darauf in das Königliche Palais.

— Auf Allerhöchsten Befehl finden drei Subscriptions=Bälle im Königl. Opernhause statt, und zwar am 1. und 15. Februar und am 1. März.

— Dem Herrenhause werden, wie es heißt, an Regierungsvorlagen zunächst die neue allgemeine Wegeordnung und der bereits bekannte Gesetzentwurf über die pommerschen Lehen zugehen.

— Der „Kreuzzeitung“ ist die „Mäßigung und Besonnenheit“ der Fortschrittspartei sehr bedeutend in die Glieder gefahren. Sie hatte Sturm geläutet — und noch immer will sich kein Lüftchen rühren. Sie muß es daher von einem andern Ende anfangen. In ihrem letzten Artikel „Lage und Gefahr“ erklärt sie die „Mäßigung und Besonnenheit“ der Fortschrittsmänner für verdecktes Spiel und für pure Verstellung. Sie wollen auf diesem Wege „die Krone durch die Krone selbst nullificiren“. Augenblicklich fürchtet die Kreuzzeitung die Fortschrittspartei noch nicht, fürchterlich und „gefährlich“ wäre sie nur dann, wenn sie „mäßig und besonnen bliebe“, und zwar insbesondere, wenn die Regierung es der Fortschrittspartei ermöglicht, besonnen zu bleiben und so „die Krone auf friedlichem und gesetzlichem Wege ihrer Prärogative zu entkleiden und damit für den zweiten entscheidenden Act widerstandsunfähig zu machen“. Die Kreuzzeitung und ihre Partei hat also dahin zu wirken, daß die Fortschrittspartei nicht mäßig und besonnen bleibe; wie das zu machen, wird sie demnächst weiter auseinandersetzen.

— Die „Volksz.“ unterwirft in einer Reihe von Artikeln den gegenwärtigen Zustand unseres Verfassungslebens einer strengen Kritik und hält vor Allem für dringend nothwendig, daß außer den verantwortlichen Ministern kein geheimes Kabinet ohne Verantwortlichkeit an den Staatsgeschäften Theil nehme und auf die Krone Einfluß übe. Geheimes Kabinet, Staatsrath und Staatsministerium, — sagt die “Volks=Ztg.“ — das sind drei gar nicht zu einander passende Institutionen des höchsten Staatsorganismus. — Fragt man sich nun, wie steht es mit ihnen und ihrem Verhältniß zu einander, so muß man sich leider Folgendes sagen: das geheime Cabinet, das zum verfassungsmäßigen Zustand gar nicht mehr paßt, das existirt wirklich; — der Staatsrath, der möglicherweise noch hätte passend eingefügt werden können als Ersatz des Herrenhauses, existirt nicht wirklich, denn im Jahre 1849 erklärte die Regierung, daß er aufgelöst sei; aber sie besann sich im Jahr 1852 eines Besseren und setzte ihn in Wirksamkeit, ordnete seine Wiedereröffnung im Jahre 1854 an, ohne daß wir wissen, was er seitdem gethan, es sei denn, daß er nach dem Gesetz vom Jahre 1857 als Glied des „Gerichtshofes zur Entscheidung von Competenz=Conflicten“ hinreichende Beschäftigung findet. — Das Staats=Ministerium, die einzige Behörde, die wirklich zur Bewahrheitung verfassungsmäßiger Zustände existiren müßte, führt eine etwas fragliche Existenz, denn der eigentliche Begriff eines Staatsministeriums, die Einheit desselben, repräsentirt durch Einen Träger des Gesammtministeriums, ist nicht vorhanden. Wir haben vielmehr nur Ressort=Minister, welche, wenn sie zusammenkommen, ein Staats=Ministerium ausmachen, in welchem jedoch nicht bloß die größte Verschiedenheit der Ansichten, sondern auch der Tendenzen und der Prinzipien möglich ist, und die neben einander bestehen, neben einander ernannt und entlassen werden können, ohne daß das Staats=Ministerium als solches irgend wie davon berührt wird. — Wir sagen: dies sind Uebelstände, welche bereits in den Zeiten des Absolutismus als solcher empfunden worden sind, über die man aber wunderbarer Weise in den Zeiten des Constitutionalismus immer äußerst flüchtig hinwegschlüpft.“ In einem zweiten Artikel setzt die „Volksztg.“ auseinander, wie bereits Stein mit Entschiedenheit und vollwichtigen Gründen gegen die Existenz eines geheimen Cabinets neben den Ministern gekämpft und wie er mit seiner Ansicht durchgedrungen.

* Der „bleibende Ausschuß des deutschen Handelstags“ hat an die Handelsvorstände den gedruckten Bericht eingesandt über seine Thätigkeit in der Periode vom 1. Juli bis 15. Nov. 1861 und über die dermalige Lage der Geschäfte. Nach demselben ist die Organisation des Centralbureaus vollständig und beschlußmäßig eingerichtet. Bei dem Bureau soll ein Archiv für Materialien zu den die Wirksamkeit des Ausschusses betreffenden Fragen eingerichtet werden und es wird gewünscht, daß die beigetretenen Handelsvorstände zur Ausstattung desselben beitragen. Die an sämmtliche 31 deutsche Staatsregierungen gerichteten Gesuche um Schutz und Förderung der Vereinsbestrebungen wurden von 14 derselben in anerkennender Weise beantwortet; das schwerin'sche Ministerium dagegen findet, „daß eine Agitation eines Theils des Handelsstandes, welche gegen bestehende Handelsverträge, wie die über die Transitzölle, gerichtet sei, den dauernden Interessen des Handelsstandes nicht förderlich erscheine und zur Unterstützung minder geeignet sei“. Dasselbe Ministerium „kann auch dem Antrage auf Genehmigung einer Ausgabeposition zu den Kosten des Handelstages nicht deferiren.“ Der Stand der Kasse war in Einnahme 5618 Rℓ. 15 Sgr., in Ausgabe 1726 Rℓ. 2 Sgr. 8 ₰, der Bestand beläuft sich somit auf 3892 Rℓ. 12 Sgr. 4 ₰. Wegen Einführung eines einheitlichen Maßes und Gewichts sind sämmtlichen Regierungen die bezüglichen Eingaben beschlußgemäß eingesandt und von 8 derselben zustimmend erwidert worden. In gleicher Weise wurde auch der Beschluß IV. des Handelstags in Bezug auf die Herstellung einer Münzeinheit ausgeführt. Nur 6 der kleineren Staaten haben und zwar beifällig geantwortet. In Betreff der Organisatien des Zollvereins will das preußische Ministerium der Frage seine volle Aufmerksamkeit zuwenden und erkennt ihre volle Bedeutung an. Ueber mehrere andere andere Vorlagen kann der Ausschuß bis jetzt noch keine dieselben erledigenden Resultate mittheilen und werden die Bestrebungen zur Erreichung der vorgesteckten Ziele eifrigst fortgesetzt.

— Die Wanderbücher der Gesellen und Gewerk=Gehilfen sollen eine andre zeitgemäße Form bekommen. Der Nachweis, ob der Inhaber in jeder kleinen Stadt hat visiren lassen oder nicht und Aehnliches, fällt weg. Die Reise=Legitimationen sind zum Schutze der Reisenden da, nicht um sie polizeilich zu belästigen.

— Im Fürstenthum Reuß j. L. ist bei den letzthin stattgefundenen Gemeinderathswahlen zum ersten Mal ein Jude (in Hirschberg) gewählt worden. Derselbe ist überhaupt der einzige Amtsangehörige seines Glaubens im ganzen Fürstenthum.

— In Londoner Privatcorrespondenzen ist die Rede von der Bildung einer Fremdenlegion, welche nach Canada geschickt werden soll. Englische Agenten sind wirklich in die Rheinländer und nach der Schweiz geschickt worden. Die Handgelder sollen so bedeutend sein, daß junge Leute, welche sich nach den holländischen Colonien begeben wollten, mit den englischen Werbern, jedoch unter der Bedingung, abgeschlossen haben, nicht genöthigt zu sein, in Ostindien zu dienen. Bis jetzt haben die Londoner Blätter über die Bildung dieses Corps still geschwiegen.

Aus Holstein. Sonderbar, wie man in Kopenhagen mit der Titelvertheilung vorgeht. — Der Seifensieder Eggers in Altona, Ritter vom Dannebrog, ist jetzt zum Etatsrath ernannt worden; man sagt, weil er sich um das in Altona garnisonirende Offiziercorps durch demselben gegebene Feten besondere Verdienste erworben. — Ein Physicus wurde hier früher einmal Justizrath; ein Posthalter und Hofbesitzer Kammerrath: kurz man glaubt gar nicht, mit welchen juristischen Würden hier über Nacht Leute beschenkt werden, denen das jus so fremd, wie etwa einem Bäckergesellen die Schornsteinfegerkunst.

Hamburg, 8. Januar. (H. B.=H.) Die Elbe ist hier überall dicht voll Treibeis, nur für Dampfschiffe passirbar. — Thauwetter.

Cuxhaven, 7. Januar. Holl. Kuff Harmina, Emmelkamp, von Nyborg; holl. Kuff Gezina Elzina, Deen, von Mütlerup, und Hamburger Schooner Johanna, Neist, von Danzig kommend, alle nach Antwerpen bestimmt, sind hier eingelaufen.

Die gestern hier eingelaufene preuß. Bark „Martha“ ist schwer leck und hat sonstige Schäden, muß den Ballast löschen und repariren.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Januar. (H. B.=H.) Das preußische Schiff „Wilhelm I.“, Totte, welches hier mit gekappten Masten einkam, ging heute Mittag, nachdem die nöthige Reparatur beendet, aus dem Hafen und wird in einigen Tagen nach Havre weiter gehen.

Passirt ist heute: Dwina (D.), Paulsen, von Danzig, geht nach Leith.

England.

London, 7. Januar. Die Admiralität hat Anstalten getroffen, das unter Befehl des Admirals Milne stehende Geschwader in den amerikanischen Gewässern durch 2 Linienschiffe, 23 Fregatten und 8 Corvetten zu verstärken. Diese Schiffe zusammengenommen sind mit 1000 Kanonen armirt. Einige derselben sind bereits abgegangen, ja, befinden sich zum Theil schon auf ihrer neuen Station.

Frankreich.

Paris, 7. Januar. Es geht die Rede, daß die Zahl der Senatoren von 150 auf 200 gebracht werden soll. Der Plan, den gesetzgebenden Körper während der bevorstehenden Session aufzulösen, ist jetzt definitiv an höchster Stelle aufgegeben worden. — Wie verlautet, wird die Bank von Frankreich ihren Disconto herabsetzen.

— Wie man versichert, soll Mirès provisorisch und unter Caution in Freiheit gesetzt werden.

— Der „Ostdeutschen Post“ schreibt man aus Paris: „Bezüglich des Nachfolgers des verstorbenen Grafen Pour=

Vermischtes.

[Der „Warrior“ und die neuen englischen Panzerfregatten.] Ueber die Construction und Armirung der neuen englischen Panzerfregatten geht uns Folgendes zu: Die neuen Schiffe werden alle die Verbesserungen an sich führen, welche dem „Warrior“, wie man jetzt sieht, Noth thaten, und eben so wenig mit dessen Mängeln behaftet sein, vorzüglich nicht mit jenen Fehlern in der Bauart, die Verletzbarkeit des Spiegels und des Bugs durch Kugeln. Die neuen Schiffe sind von dem einen bis zu dem andern Ende gepanzert. Auf jedem Punkt stellen sie dem feindlichen Feuer geschmiedete, 5½“ dicke Eisenplatten entgegen; hinter diesen befinden sich 10“ starke Bohlen von Theka=Holz und ½zöllige Eisenplatten hinter dem Holz. (Letztere die sogen. Schiffshaut.)

Nach dem vollkommenen Gelingen der Versuche mit der Warrior=Scheibe wird die Zweckmäßigkeit der um 1“ erhöhten Stärke der Eisenplatten von einigen der gewichtigsten Autoritäten bestritten. Es wird behauptet, daß, da der „Warrior“ für alle Kriegszwecke factisch unverletzbar ist, man durch die Vermehrung des Gewichts der Eisenplatten keinen größeren Schutz erlange, wohl aber an der Tüchtigkeit der Schiffe viel verloren gehe, indem sie dadurch bei stürmischem Wetter bis zu einem gefährlichen Grade unlenkbar sein würden. Die Länge des „Warrior“ beträgt 380', die Breite 58', mit einem Gehalt von 6170 Tonnen. Die neuen Schiffe sind 400' lang, 59½' breit, mit einem Gehalt von 6815 Tonnen; sie sind auch nicht nur Dampf=Fregatten, sondern Dampf=Rammer, da der Theil des Bugs, der unter Wasser ist, weit über den sichtbaren Theil vorsteht; der ganze Bug hat die Gestalt einer Schwanenbrust, nach dem ersten von Capitän Ford für den „Warrior“ vorgeschlagenen Plan. Sämmtliche Bugspriete werden von Eisen sein, und da, wo sie aus dem Verdeck hervorspringen, mit einem mächtigen Charnier versehen werden. Ehe das Schiff ein Gefecht eingeht, kann also der Bupspriet in die Höhe und zurückgelegt werden, damit nichts vorhanden ist, was die Gewalt verringert, mit welcher die Schiffe aufstoßen würden, wenn man sie als Dampf=Rammer gebraucht. Die Armirung eines jeden Schiffes besteht aus 36 hundertpfündigen Armstrong=Kanonen auf der Hauptbatterie, und auf dem obern Verdeck aus 21 Geschützen desselben Kalibers; die beiden vordern Geschütze sind 200=Pfünder mit einer Kanone derselben Größe auf einer Drehbasse am Spiegel. Demnach können sie mit einer einzigen vollen Lage eine und eine halbe Tonne Eisen werfen, und zwar wenn es nöthig ist, in einer Entfernung von einer deutschen Meile.

— Im „Arbeitgeber“ bespricht ein Artikel, die in den Gasthöfen übliche Forderung für Bedienung, Licht ꝛc. ꝛc. und legt auf schlagende Weise die Ungerechtigkeit derselben dar. Neben dem Verlangen der Abschaffung aller dieser Abgaben verlangt der Artikel noch, daß die Gasthöfe in dem Speisesaale eine Preisliste über Zimmer, Tafel ꝛc. ꝛc. anbringen, um jedem Reisenden erforderliche Einsicht im Voraus zu geben und ihm das Rechnenexempel mit seinem Geldbeutel zur richtigen Zeit zu ermöglichen.

— [Die Benutzung des Leuchtgases] als Heizmittel ist noch viel zu unbeachtet. Und doch wäre es durch Aufstellung eines Kochherdes mit Gasheizung ein Leichtes, jede Küche fast so nett wie ein Damen=Boudoir herzustellen, allen Rauch, alles Holz, alle Kohle und Asche auszuschließen, sie also eben so wohnlich zu machen, wie jedes Zimmer. Der Kochherd in seiner zweckmäßigen Form sieht ganz wie ein hübscher Tisch aus; mehrere runde Oeffnungen in der Tischplatte mit Drathnetzen bedeckt, sind die Stellen für die Kochtöpfe. Diese werden auf das Drathnetz über die offene Flamme gesetzt. Weiter rückwärts hat der Tisch einen Aufsatz, der wie ein kleiner Schrank aussieht und durch ein Thürchen sich öffnet; er enthält die Bratröhren. Diese werden eben so durch eine separate Flamme erhitzt wie jeder einzelne Kochtopf, die Flammen können beliebig kleiner und größer gemacht werden. Der ganze Apparat besteht aus Eisen.

— Es ist unleugbar, daß in Italien die Sympathie für Garibaldi jeden Tag sich steigert, ja bis zur Anbetung. Folgender Fall mag zur Bestätigung meiner Ansicht dienen, der einem hiesigen populären Blatte mitgetheilt wurde: „Ein gewisser Santo Grimaldi, Sensal im Seidenhandel, litt mehrere Jahre an einem Beinübel. Er hatte schon längst der Madonna und allen Heiligen des Himmels Gelübde gethan, wenn sie ihn von der Krankheit erlösten, allein es war alles umsonst. Entflammt von Liebe und Treue für Garibaldi, kaufte er dessen Bildniß und band es auf den kranken Theil des Körpers, und siehe, am zweiten Tage darauf erwacht er am Morgen gesund. Das war genug, um dem leichtgläubigen Italiener als ein Miraculo zu erscheinen. Für Grimaldi ist nun Garibaldi ein Heiliger und anstatt, wie es hier üblich, vor dem Bildniß der Madonna ein immerwährendes Licht zu haben, brennt jener es nun vor dem Bildniß Garibaldis!“

tales ist man hier sehr gespannt. In den Appartements des Hofes wünscht man den Prinzen Reuß, der hier Legations-Secretär ist. Dieser Wunsch geht zum Theil vom Kaiser, zum Theil von der Kaiserin aus; ersterer hat eine bekannte Vorliebe für große Namen an seinem Hofe. Da Prinz Reuß einer wenn auch kleinen, aber doch souveränen deutschen Fürstenfamilie angehört, so würde man ihn gern als den Repräsentanten eines großen deutschen Hofes hier haben. Prinz Heinrich Reuß ist ein blühender Mann von etwa 36 Jahren, Ulanenrittmeister à la suite des rheinischen Regiments Nr. 7, von sehr guten Manieren, sehr lustig und unterhaltend und deshalb in dem Salon der Kaiserin ausnehmend gern gesehen. Alles in Ehren, denn der Kaiserin ist in der That nichts Uebles nachzusagen; aber der Hofklatsch hat die Beliebtheit des Prinzen Reuß mit allerlei Zischeleien begleitet, und als die Kaiserin voriges Jahr so plötzlich nach England verreiste, hat man nicht unterlassen, einen ganzen Roman auszuspinnen, dessen Held Prinz Heinrich VII. war. Thatsache ist es, daß der Kaiser gern alle Personen festhält, welche zur Zerstreuung und Aufheiterung seiner etwas exaltirten Gemahlin beitragen, die von liebenswürdigem Uebrrmuth sehr leicht in melancholische Stimmungen übergeht. Die Intimität, in welcher der österreichische Gesandte zu den Tuilerien steht, beruht gleichfalls auf diesem Grunde, indem die lustige, gleichfalls etwas exaltirte Fürstin Metternich mit ihren tausend phantastischen und originellen Einfällen die Cirkel der Kaiserin belebt und zu den Lieblingen der letzteren gehört. Sie sehen hier ein Stück Politik vom Coulissenstandpunkt aus. Kleine Ursachen, große Wirkungen. Der Prinz Reuß ist kein Masham — aber es sollte mich nicht wundern, wenn er schließlich doch den im diplomatischen Dienst viel ältern Concurrenten den Rang abläuft und vom Legationssecretär zum Gesandten avancirt.

Italien.

Turin, 6. Januar. Die „Italie" widerlegt das Gerücht, welches die „Patrie" rücksichtlich der Vorschläge des Herrn Peruzzi in Betreff der Auflösung der Deputirtenkammer mitgetheilt hat.

Rußland und Polen.

— Aus Warschau, 6. Januar, wird der „Schl. Ztg." geschrieben: Die neueste Depesche aus Warschau in den deutschen und französischen Blättern bezeichnet die Aufhebung des Kriegszustandes als nahe bevorstehend. Uns ist in diesem Sinne nicht das Geringste zu Ohren gekommen, und erscheint uns eine solche Maßregel vorläufig noch als sehr unwahrscheinlich. Eben so wenig weiß man hier etwas von einer bevorstehenden Ankunft des Kaisers. — Man meldet ferner, die Stadt sei sehr ruhig. Diese Redensart klingt komisch. Die Stadt ist seit dem 15. October alltäglich gleich ruhig. Ein außergewöhnlicher Grad von Ruhe herrscht höchstens heute, wo die Russen bei 12 Grad Kälte und reichlichem Schneefall ihren ersten Weihnachtstag feiern und deshalb Alles geschlossen ist. Die Patrouillen dauern unverändert fort. — Das Theater wird in diesen Tagen eröffnet werden, vielleicht schon morgen.

Asien.

— Die neuesten Nachrichten aus Persien lauten: Die Perser sind in Khorassan vorgedrungen; die Turkomanen haben eine bedeutende Niederlage erlitten und ließen über 1000 Todte auf dem Platze. Der Schah gedenkt in Person eine große Expedition nach Khorassan zu machen und sind dazu bereits 66 Kanonen, 12000 irreguläre Reiter und 40 Bataillone Infanterie befehligt. Die Cholera ist verschwunden, doch herrscht noch immer ein tödtliches Fieber.

Danzig, den 10. Januar.

* [Gewerbeverein.] In der gestrigen Sitzung hielt der Apotheker Helm einen sehr instructiven Vortrag über den Bau und das Leben der Pflanzen. Der Vortragende gab ein anschauliches Bild von der Pflanzenzelle, ihrer Gestalt, Farbe und Fortpflanzung, sowie von dem Ernährungs-Prozeß der Pflanze und den Stoffen, welche dieselbe producirt. Herr Helm wird tn der nächsten Sitzung seinen Vortrag fortsetzen. Herr Jacobsen richtet alsdann wiederholt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf das Staßfurter Salz, legt eine Probe davon vor und verliest einen Aufsatz über die Mächtigzeit des Staßfurter Steinsalzlagers, seine Ausbeute und die Znbereitung des Salzes. (Wir werden auf diesen Aufsatz später nochmals zurückkommen.)

* Der Vicar an der hiesigen kathol. Nonnenkirche, Herr Mczaureck, ein beliebter Kanzelredner, hat in diesen Tagen der ihm vorgesetzten geistlichen Behörde seinen Austritt aus dem Priesterstande angezeigt, und bemüht sich derselbe gegenwärtig um eine Hauslehrerstelle. Die Gründe dieses Schrittes sind uns bis jetzt unbekannt geblieben.

* Die vielseitige Verwendung der sogenannten Abfälle, welche bis auf die neueste Zeit durch ihre Besitzer als vermeintlich werthlose Gegenstände höchstens ihren Weg zu den Düngerhaufen und Ländereien fanden, wo selbige wenig oder gar nicht nützten, hat auch allmälig auf den Erwerb der untersten Schichten der Bevölkerung einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt, der so lange von derselben weniger beachtet wurde. So sieht man gegenwärtig besonders Frauen es sich zur Aufgabe machen, Lumpen und Flicken, Papier- und Lederstücke, Glasscherben ꝛc. sorgfältig aus dem Gemüll herauszusammeln, um dieselben an geeigneter Stelle zu verwerthen. Eine andere Quelle des Erwerbes in der Winterzeit, die manche früher beschäftigte Arbeitskraft feiern heißt, ist die Knochengräberei auf den der Stadt zunächst liegenden Ländereien von Schidlitz, Stolzenberg und Altschottland ꝛc.; und wer die dort herrschende emsige Thätigkeit näher in Augenschein nimmt, muß über die reiche Beute der zu Tage geförderten Reste von thierischen Organismus staunen. Diesen Thatsachen gegenüber befremdet es jedenfalls, in unserer Provinz bisher noch so wenig Fleiß auf die Fabrication selbst, im Vergleich zu dem Westen unseres Vaterlandes, verwendet zu sehen. Der Nachtheil davon für uns liegt auf der Hand; denn während z. B. die meisten bei uns producirten Knochen nach England gehen, um der dortigen landwirthschaftlichen Cultur durch ihre Verwandelung in Mehl die wesentlichsten Dienste zu leisten, kaufen unsere Landwirthe theuern, zum Theil noch verfälschten Guano, oder dieselben erstehen in England fabricirtes Knochenmehl zu hohen Preisen. Es fällt auf, daß Capitalisten unserer Provinz nicht mehr für Gründung rentabler Fabriken thun, sei es aus eigenen Fonds, oder durch Aufbringung von Actien. Wir sind der Ansicht, daß durch Associationen errichtete Fabriken guten Erfolg haben würden, wenn geeignete Persönlichkeiten an die Spitze solcher Institute träten, um so mehr, als die Concurrenz dem Gelingen auf diesem Gebiete noch kein Hinderniß darbietet. England hat seinen Wohlstand neben seinen ausgebreiteten Handelsoperationen vorzugsweise seinen großartigen Fabriken zu verdanken!

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des der Stadtgemeinde zugehörigen wüsten Platzes auf der Niederstadt, Allmodengasse No. 4, der Servis-Anlage, von circa 29¾ Fuß Breite und 111 Fuß Länge, welchen bisher der Böttichermeister Billing benutzt hat, auf 6 Jahre vom 1. Februar 1862 ab, steht ein Licitations-Termin am

Sonnabend, den 11. Januar f.,
Vormittags von 11 Uhr ab,
welcher um 12 Uhr geschlossen wird, im Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Strauß an, zu welchem wir Bietungslustige hiermit einladen.

Wir bemerken dabei, daß auf das Meist- oder nächste Bestgebot unbedingt der Zuschlag, oder, falls beide Gebote nicht angenommen werden, Anberaumung eines neuen Licitations-Termins erfolgt, Nachgebote also nicht Berücksichtigung finden.

Danzig, den 28. December 1861.

[45] **Der Magistrat.**

Der Neubau der Preuß. Stargardter Kreischaussee von Bobau über Ponschau u. Skurz bis an die Marienwerder Kreisgrenze zum Anschluß an die Chaussee nach Bahnhof Czerwinsk in einer Länge von ca. 2⅛ Meilen, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden ausgethan werden. Cautionsfähige Unternehmer werden ersucht, ihre Offerten bei dem Vorsitzenden der unterzeichneten Commission, Landrath von Neefe bis zum Februar 1862 einzureichen. Anschläge und Zeichnungen sind in dem hiesigen landräthlichen Büreau in den gewöhnlichen Dienststunden einzusehen. [184]

Stargardt in Westpr., 30. Decbr. 1861.

Ständische Chaussee-Baucommission.

Bekanntmachung.

Behufs Erhebung der Hundesteuer ist wie alljährlich, so auch pro 1862 die Aufnahme aller in der Stadt Danzig und deren Vorstädte vorhandenen Hunde erforderlich.

Zu dem Ende werden gemäß § 4 des Hundesteuer-Reglements de anno 1860 im Laufe des Monats Januar d. J. den Hauseigenthümern oder deren Stellvertreter gedruckte Formulare zugestellt werden, welche von denselben allen in dem betreffenden Hause vorhandenen Miethern zur eigenen Ausfüllung vorzulegen und schließlich von den Hauseigenthümern oder deren Stellvertreter selbst auszufüllen sind. Sollte von den Miethern Einer oder der Andere die Ausfüllung des Formulars verweigern, so hat der betreffende Hauswirth oder dessen Stellvertreter, wegen der in dem Hause oder Grundstück gehaltenen Hunde und über die stattgehabte Weigerung das Nöthige auf dem Formular zu vermerken und muß die unter dem Formular vorhandene Bescheinigung jedenfalls von demselben vollzogen werden.

Diejenigen Eigenthümer von Hunden, welche auf die Befreiung von der Hundesteuer Anspruch machen, müssen die betreffenden Hunde ebenfalls in das Formular eintragen, gleichzeitig aber in einer besonderen an den Magistrat zu richtenden Eingabe die Befreiungsgründe angeben, wonächst dann darüber Entscheidung getroffen werden wird.

Das ausgefüllte und bescheinigte Formular wird 8 Tage nach dem Empfange von jedem Hauseigenthümer oder dessen Stellvertreter abgeholt werden und muß dann fertig daliegen, damit dem abholenden Boten nicht unnützer Zeitverlust verursacht wird.

Wer sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht resp. die Anmeldung desselben in der vorangegebenen Frist unterläßt, wird gemäß § 5 des Hundesteuer-Reglements mit einer Strafe zum dreifachen Betrage des jährlichen Steuersatzes belegt und muß die rückständige Steuer nachzahlen.

Im Falle des Unvermögens tritt verhältnißmäßige Gefängnißstrafe, so wie der Verlust des verheimlichten Hundes ein. Die von der Hundesteuer befreiten Personen aber verfallen, wenn sie die Ausfüllung des gedachten Formulars verweigern, in eine Ordnungsstrafe von 10 Sgr. bis 2 Thlr.

Sollten nach der allgemeinen Aufnahme von Einzelnen Hunde neu angeschafft oder junge Hunde dann erst das steuerpflichtige Alter von 6 Wochen erreichen, so muß sofort, nachdem dies geschehen, die Anmeldung auf der Kämmerei-Hauptkasse erfolgen und die Hundesteuer für das laufende halbe Jahr bei Einlösung der Hundemarke erlegt werden, event. sind aber die Steuerbefreiungs-Atteste und die Ertheilung der Hundemarken nachzusuchen, widrigenfalls obige Strafen ebenfalls eintreten.

Danzig, den 30. December 1861.

Der Magistrat. [46]

Turn- und Fecht-Verein.

Turn-Uebung: Montag und Donnerstag.
Fecht-Uebung: Mittwoch und Sonnabend von 7—9 Uhr Abends.

Anmeldungen werden im Turnlocale auf dem Stadthofe während der Uebungszeit angenommen. **Der Vorstand.** [1681]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.